

STADTENTWICKLUNG AKTUELL

Karlsruhe im Städteranking von Wirtschaftswoche,
Prognos Zukunftsatlas 2016 und des
Morgenstadt City-Index 2016



IMPRESSUM

Stadt Karlsruhe

Amt für Stadtentwicklung
Zähringerstraße 61
76133 Karlsruhe

Leiterin:

Dr. Edith Wiegelmann-Uhlig

Bereich:

Stadtentwicklung
Otto Mansdörfer

Bearbeitung:

Johannes S. Zech

Layout:

Stefanie Groß

Bildnachweis:

© Monika Müller-Gmelin, Stadtplanungsamt Karlsruhe
(Titelfoto, Seite 17)

© Karlsruher Institut für Technologie (Seite 4, 12)

Auskunftsdienst und Bestellung:

Telefon: 0721 133-1220

Fax: 0721 133-1209

E-Mail: stadtentwicklung@afsta.karlsruhe.de

Internet: www.karlsruhe.de/stadtentwicklung

Stand:

November 2016

Gedruckt in der Rathausdruckerei
auf 100 Prozent Recyclingpapier

© Stadt Karlsruhe

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung
des Herausgebers ist es nicht gestattet, diese Veröffentlichung
oder Teile daraus zu vervielfältigen oder in elektronischen
Systemen anzubieten.

INHALT

1. WIRTSCHAFTSWOCHE STÄDTERANKING 2016	4
1.1 Stärken und Schwächen im Detail	5
1.2 Kritische Würdigung	8
2. PROGNOSE ZUKUNFTSATLAS	10
2.1 Ergebnisse im Detail	12
2.2 Stärken-Schwächen-Profil	14
2.3 Methodik und kritische Würdigung	15
3. MORGENSTADT CITY-INDEX 2016	16
3.1 Überblick	16
3.2 Ergebnisse im Detail	18
3.3 Methodik und kritische Würdigung	19



1. WIRTSCHAFTSWOCHES STÄDTERANKING 2016

Im Städteranking der Wirtschaftswoche werden die 69 kreisfreien deutschen Städte mit mehr als 100.000 Einwohnerinnen und Einwohnern anhand von gewichteten Kategorien mit verschiedensten Indikatoren verglichen. Im Niveauranking werden die Werte zu einem bestimmten Zeitpunkt verglichen, im Dynamikranking die Veränderung ausgewählter Indikatoren in den vergangenen fünf Jahren. Der Zukunftsindex zeigt das Potenzial der Städte, die Herausforderungen der digitalisierten und vernetzten Welt von morgen zu bewältigen.

BESTENS GERÜSTET FÜR DAS ZEITALTER DER DIGITALISIERUNG

Karlsruhe schneidet im **Niveauranking** insgesamt gut ab (Rang 14). Im Ranking des Vorjahres war Karlsruhe allerdings mit Rang 10 insgesamt günstiger platziert. In der Kategorie Lebensqualität ist die Fächerstadt mit Rang 45 tendenziell schlecht bewertet. In den anderen Kategorien rangiert Karlsruhe im oberen Drittel. Heidelberg ist insgesamt in etwa gleichauf mit Karlsruhe, steht in der Kategorie Arbeit mit Rang 40 allerdings deutlich schlechter da, kann aber andererseits mit Lebensqualität punkten. Ob die ähnliche Gesamtpunktzahl vergleichende Aussagekraft hat, ist fraglich.

Im **Dynamikranking** landet Karlsruhe im Mittelfeld. Veränderung ist immer relativ zum Ausgangszustand zu sehen und geringe Veränderungen können auf ein hohes Ausgangsniveau schließen lassen. Im Falle Karlsruhe kann das durchschnittliche Abschneiden positiver bewertet werden, als es zunächst scheint, denn Karlsruhe punktet mit Beständigkeit.

Wirtschaftlich geht es nach Rangplätzen deutlich bergauf, bei der Lebensqualität fällt Karlsruhe allerdings auf den letzten Platz. Letzteres bedeutet zwar nicht mehr als die schwächste Entwicklung im Vergleich mit den anderen Städten und nicht zwingend eine Verschlechterung, bedarf aber genauerer Klärung.

Karlsruhe ist unter den Top 10 des **Zukunftsindex** auf Rang 7 und zeichnet sich vor allem durch einen hohen Anteil an Studenten technischer Studienfächer und durch die zahlreichen Forschungsinstitute aus. Hier zeigt sich die Nachhaltigkeit des Wissens- und Wirtschaftsstandortes. Karlsruhe gehört zu den zehn Städten, die am besten für das Zeitalter der Digitalisierung gerüstet sind und hat damit beste Voraussetzungen, um von den absehbaren Strukturumbrüchen der Wirtschaftswelt zu profitieren.

Neben München und Stuttgart sind vor allem Universitätsstädte mit vielen Absolventen technischer Studiengänge und/oder digital orientierten Milieus zukunftssträchtige Standorte. Eine hohe Ingenieursdichte, viele Patentanmeldungen und eine vitale Gründerszene messen die Innovationskraft. Karlsruhe zeichnet sich im Ranking vor allem durch den technischen Fokus des KIT (Karlsruher Institut für Technologie) und dessen Forschungsumfeld aus. Der Anteil an Absolventen in den MINT-Fächern ist in Karlsruhe besonders hoch (Rang 3) und wird nur von Darmstadt und Aachen übertroffen. Viele der ansässigen Betriebe sind Industrie-4.0-orientiert (Rang 11) und beschäftigen sich nach eigenen Angaben mit den dafür relevanten Themen wie Cloud-Computing oder Smart Services. Als weiterer Indikator für die Zukunftsfähigkeit einer Stadt gelten im Ranking kreative Milieus. Hier belegt Karlsruhe, mit einem Anteil der Beschäftigten in kreativen Dienstleistungen von 10,2 % nur knapp hinter München, überraschend Rang 4. Karlsruhe ist eine der Keimzellen der digitalen Industrie, weil hier Menschen und Unternehmen zusammenkommen, von denen Innovationen ausgehen.

DER WIRTSCHAFTSWOCHE-ZUKUNFTSINDEX 2016¹

RANG	STADT	PUNKTE	RANG	STADT	PUNKTE	RANG	STADT	PUNKTE
1	Darmstadt	66,0	24	Mannheim	51,8	47	Offenbach/Main	47,2
2	Erlangen	63,4	25	Frankfurt am Main	51,8	48	Mülheim/Ruhr	47,1
3	München	60,5	26	Leipzig	51,2	49	Saarbrücken ²	46,8
4	Heidelberg	59,1	27	Nürnberg	50,7	50	Lübeck	46,8
5	Wolfsburg	58,3	28	Ludwigshafen/Rhein	50,7	51	Fürth	46,7
6	Stuttgart	58,2	29	Wiesbaden	50,7	52	Koblenz	46,4
7	Karlsruhe	56,8	30	Kassel	50,6	53	Halle (Saale)	46,4
8	Ingolstadt	56,7	31	Kiel	50,3	54	Erfurt	46,4
9	Jena	56,6	32	Osnabrück	50,2	55	Chemnitz	46,3
10	Dresden	55,6	33	Oldenburg	50,1	56	Heilbronn	46,3
11	Regensburg	55,6	34	Pforzheim	49,9	57	Krefeld	45,9
12	Ulm	55,0	35	Augsburg	49,9	58	Bremerhaven	45,6
13	Mainz	54,9	36	Münster	49,8	59	Magdeburg	44,6
14	Berlin	54,2	37	Bochum	49,2	60	Hagen	44,3
15	Aachen ²	53,7	38	Bremen	49,0	61	Mönchengladbach	43,7
16	Freiburg/Breisgau	53,4	39	Leverkusen	48,6	62	Oberhausen	43,1
17	Köln	53,4	40	Trier	48,5	63	Remscheid	42,5
18	Potsdam	53,3	41	Dortmund	48,5	64	Gelsenkirchen	42,4
19	Würzburg	53,0	42	Bielefeld	47,7	65	Duisburg	42,1
20	Braunschweig	52,8	43	Wuppertal	47,5	66	Solingen	41,0
21	Bonn	52,7	44	Essen	47,5	67	Bottrop	40,7
22	Hamburg	52,2	45	Rostock	47,4	68	Herne	40,6
23	Düsseldorf	51,9	46	Hannover (Region)	47,4	69	Hamm	39,9

¹ der Zukunftsindex setzt sich aus folgenden 13 Einzelindikatoren zusammen: Breitbandversorgung, Abiturquote, Industrie-4.0-Orientierung der Wirtschaft, Anteil der Beschäftigten in Forschung/Entwicklung und kreativen Dienstleistungen, Ingenieurquote, Zahl der Forschungsinstitute und Patentanmeldungen, Anteil der Künstler, Zahl der Theater- und Opernbesuche, Anteil der Hochschulabsolventen in MINT-Fächern und Kreativfächern.

² Städteregion, Stadtverband, Region.

Stadt Karlsruhe | Amt für Stadtentwicklung

Quelle: WirtschaftsWoche 2016 | IW Consult.

1.1 STÄRKEN UND SCHWÄCHEN IM DETAIL

SOLIDE WIRTSCHAFT

Bei einigen Einzelindikatoren zeigen sich die Stärken des Wissens- und Wissenschaftsstandortes Karlsruhe. Im Vergleich der Anteile der Beschäftigten in wissensintensiven Dienstleistungen landet Karlsruhe auf Rang 9 und beim Anteil der Ingenieure auf Rang 13. 2013 gab es rund 4,6 % mehr Ausbildungsplätze als Nachfrager. Das, sowie die gute und

hochwertige Bildung stärken den Arbeitsmarkt der Stadt. Die Jugendarbeitslosigkeit liegt bei unterdurchschnittlichen 3,9 %, die Arbeitslosenquote älterer Menschen ist in Karlsruhe sogar geringer (Rang 9) als in München und selbst die Anzahl der Langzeitarbeitslosen ist so niedrig, dass die Stadt die Top 10 nur knapp verfehlt (Rang 11). Auch sonst steht die Wirtschaft solide da. Nennenswert ist, dass der Gewerbesteuerhebesatz seit 2010 um 20 Prozentpunkte angestiegen ist und es 2015 mehr Gewerbeabmeldungen als Anmeldungen (-1,9 %) gab. Beides ist für dynamische Wachstumsregionen mit hoher Innovationskraft nicht ungewöhnlich und daher nicht nur negativ zu bewerten.

BESCHÄFTIGTE IM BEREICH KREATIVER DIENSTLEISTUNGEN JE 100 BESCHÄFTIGTE (2015)

RANG	STADT	PUNKTE	RANG	STADT	PUNKTE
1	Pforzheim	13,2	36	Koblenz	4,6
2	Mainz	11,5	37	Dortmund	4,6
3	München	10,7	38	Chemnitz	4,5
4	Karlsruhe	10,2	39	Solingen	4,5
5	Darmstadt	10,1	40	Offenbach am Main	4,4
6	Köln	9,5	41	Hannover (Region)	4,4
7	Hamburg	9,1	42	Bremen	4,4
8	Bonn	9,1	43	Augsburg	4,3
9	Stuttgart	8,7	44	Bochum	4,3
10	Berlin	8,5	45	Mannheim	4,2
11	Oldenburg	7,3	46	Fürth	4,2
12	Frankfurt am Main	7,2	47	Regensburg	4,1
13	Dresden	7,2	48	Mönchengladbach	4,0
14	Düsseldorf	7,2	49	Heilbronn	3,9
15	Ulm	7,1	50	Trier	3,9
16	Nürnberg	7,1	51	Ludwigshafen am Rhein	3,8
17	Aachen (Städteregion)	7,0	52	Jena	3,4
18	Wiesbaden	6,8	53	Oberhausen	3,4
19	Potsdam	6,8	54	Lübeck	3,3
20	Erfurt	6,7	55	Krefeld	3,3
21	Leipzig	6,7	56	Rostock	3,2
22	Leverkusen	6,4	57	Mülheim an der Ruhr	3,2
23	Braunschweig	6,2	58	Hagen	3,2
24	Heidelberg	6,1	59	Ingolstadt	3,1
25	Würzburg	6,0	60	Wuppertal	3,1
26	Freiburg im Breisgau	5,7	61	Magdeburg	3,0
27	Münster	5,7	62	Hamm	2,6
28	Kiel	5,1	63	Bremerhaven	2,4
29	Bielefeld	5,0	64	Gelsenkirchen	2,4
30	Halle (Saale)	5,0	65	Bochum	2,4
31	Osnabrück	4,9	66	Herne	2,4
32	Kassel	4,9	67	Remscheid	2,2
33	Erlangen	4,8	68	Wolfsburg	2,1
34	Saarbrücken (Stadtverband)	4,8	69	Duisburg	1,7
35	Essen	4,7			

ANTEIL HOCHSCHULABSOLVENTEN IN MINT-FÄCHERN AN ALLEN BESCHÄFTIGTEN (IN PROZENT, 2014)

RANG	STADT	PUNKTE	RANG	STADT	PUNKTE
1	Darmstadt	6,0	36	Wuppertal	0,8
2	Aachen (Städteregion)	3,6	37	Bonn	0,8
3	Karlsruhe	3,5	38	Berlin	0,8
4	Erlangen	3,5	39	Leipzig	0,8
5	Jena	3,0	40	Halle (Saale)	0,7
6	Bochum	2,4	41	Chemnitz	0,7
7	Heidelberg	2,2	42	Krefeld	0,7
8	Ulm	2,1	43	Ingolstadt	0,7
9	Braunschweig	2,0	44	Heilbronn	0,7
10	Regensburg	2,0	45	Hannover (Region)	0,6
11	Würzburg	1,8	46	Pforzheim	0,6
12	Oldenburg	1,8	47	Hamburg	0,5
13	Magdeburg	1,7	48	Bremerhaven	0,5
14	Trier	1,7	49	Köln	0,5
15	Stuttgart	1,6	50	Gelsenkirchen	0,5
16	Dresden	1,5	51	Nürnberg	0,4
17	Dortmund	1,5	52	Mönchengladbach	0,4
18	Mainz	1,5	53	Frankfurt am Main	0,4
19	Münster	1,4	54	Erfurt	0,4
20	München	1,4	55	Düsseldorf	0,4
21	Potsdam	1,4	56	Wolfsburg	0,3
22	Kiel	1,4	57	Wiesbaden	0,3
23	Rostock	1,4	58	Hamm	0,3
24	Lübeck	1,2	59	Bottrop	0,1
25	Koblenz	1,2	60	Leverkusen	0,1
26	Osnabrück	1,2	61	Mühlheim an der Ruhr	0,0
27	Mannheim	1,2	62	Ludwigshafen am Rhein	0,0
28	Augsburg	1,2	63	Duisburg	0,0
29	Hagen	1,1	64	Oberhausen	0,0
30	Freiburg im Breisgau	1,1	65	Remscheid	0,0
31	Kassel	1,1	66	Solingen	0,0
32	Essen	1,1	67	Herne	0,0
33	Bielefeld	1,0	68	Offenbach am Main	0,0
34	Bremen	0,9	69	Fürth	0,0
35	Saarbrücken (Stadtverband)	0,9			

ÜBERRASCHEND KREATIV

Für die Zukunft sind die Karlsruher Betriebe gut aufgestellt: Rang 11 beim Anteil der für die Industrie 4.0 vorbereiteten Konzerne. Durch den technischen Fokus des KIT ist der Anteil an Absolventen in den MINT-Fächern in Karlsruhe besonders hoch (Rang 3). Der Anteil an Beschäftigten in wissensintensiven Dienstleistungen ist im Vergleich zu 2010 um 4 % angestiegen (Rang 3). Gemessen an der Zahl der Absolventen in kreativen Studiengängen hat Karlsruhe, trotz des technischen Einschlags, ein überraschend kreatives Milieu. Die Stadt belegt Rang 4 beim Anteil der Beschäftigten in kreativen Dienstleistungen, nur knapp hinter München. Die Veränderung des Anteils der Beschäftigten mit akademischer Ausbildung im Vergleich zu 2010 beträgt nur +1,2 Prozentpunkte. Das wiegt allerdings nicht schwer, denn das Ausgangsniveau ist bereits sehr hoch, doch im Ranking landet Karlsruhe damit auf Rang 62.

DIFFUSE INDIKATOREN DER LEBENSQUALITÄT

Negativ auf die Kategorie Lebensqualität wirkt sich im Ranking die Tatsache aus, dass die Anzahl an Krankenhausbetten in Relation zur Einwohnerzahl rückläufig ist. Das ist allerdings in einer prosperierenden Wachstumsregion wenig verwunderlich, denn die Gesundheitsversorgung ist langfristig geplant und kann auf steigende Einwohnerzahlen kaum reagieren. Zudem kann diese Entwicklung durch eine gute, dezentrale Versorgung der Region erklärt werden. Besonders hohe Kapazitäten zeugen von hoher Zentralität oder einem Bedeutungsüberhang einer Stadt in einer Region. Die Sinnhaftigkeit dieses Indikators ist auch deshalb in Frage zu stellen, weil eine schrumpfende Region mit Überkapazitäten hier besser bewertet wird (zum Beispiel Bielefeld). Die Zunahme der Straftaten je 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner um 15,4 % gegenüber 2010 (Rang 67) zeigt eine bedenkliche Entwicklung und scheint ebenfalls erklärend für die schlechte Bewertung in der Kategorie Lebensqualität.

GERINGE DYNAMIK BEI HOHEM AUSGANGSNIVEAU

Insgesamt punktet Karlsruhe eher mit seiner Beständigkeit. Das schlechte Abschneiden im Dynamikranking zeigt lediglich, dass die Veränderungen der betrachteten Indikatoren zwischen 2010 und 2015 meist relativ gering ausfallen. Jedoch ist beispielsweise eine stabile Bautätigkeit mit moderaten Preisanstiegen bei Eigentumswohnungen und Mieten grundsätzlich als positiv zu bewerten.

ANGESPANNTER WOHNUNGSMARKT

Karlsruhe ist und bleibt ein gefragter Wohnstandort. Bei der Nachfrage nach Eigentumswohnungen landet die Stadt auf Platz 2. Nur in Heidelberg ist die Nachfrage nach Eigentumswohnungen höher und im Vergleich zu 2011 noch stärker gestiegen als in Karlsruhe. Fest steht, dass Karlsruhe zu den eher teureren Städten Deutschlands mit einem sehr angespannten Wohnungsmarkt gehört. Der Wohnkostenanteil an der Kaufkraft je Haushalt beträgt 2016 in Karlsruhe durchschnittlich 21,9 % (Rang 11), die Warmmiete 9,30 Euro (Rang 13) und auch die Nachfrage nach Mietwohnungen ist überdurchschnittlich (Rang 11). Für Vermieter sind die Zeiten daher gut, aus Sicht der wohnungssuchenden Bevölkerung herrschen in Karlsruhe dagegen sehr schwierige Verhältnisse.

1.2 KRITISCHE WÜRDIGUNG

Die Auswahl der einzelnen Indikatoren wirft stellenweise Fragen auf und lässt Raum für Kritik. So sind beispielsweise die Ingenieure leicht überrepräsentiert und werden als Alleinstellungsmerkmal für eine zukunftssträchtige Industrie gesehen. Dass eine Stadt wie Wolfsburg aber genau aus diesem Grund einseitig von einem Unternehmen beziehungsweise einer Branche, die eben ingenieurslastig ist, abhängig ist, sollte bei einer Interpretation der „Bestwertung“ solcher Standorte berücksichtigt werden. Wolfsburg, Ingolstadt oder Ludwigshafen sind von den dort ansässigen Großbetrieben geprägt. Der jeweilige Anteil der Beschäftigten im Zukunftssektor von über 40 % ist also wenig überraschend. Als Vorteilhaft kann so eine einseitig entwickelte Wirtschaftsstruktur aber nur bedingt gesehen werden. Die divergierende Platzierung prosperierender



Regionen wie München (Rang 13) oder Frankfurt am Main (Rang 42) oder der Vergleich mit breit aufgestellten Standorten wie Mannheim (Rang 11), lassen Karlsruhe, mit 14,6 % Beschäftigung im Zukunftssektor (Rang 18) als Kandidat im oberen Mittelfeld ohne diese einseitige Abhängigkeit, eher positiv dastehen. Das bleibt im Ranking jedoch unberücksichtigt.

Ein weiterer Angriffspunkt könnte der Wasserverbrauch sein. Sind Bewohner in Städten mit höherem Wasserverbrauch verschwenderisch? Inwieweit gelten Industrie und Gewerbe als Endverbraucher? Es bleibt unklar, was dieser Indikator aussagen soll und inwieweit er tatsächlich eine Aussagekraft für die Lebensqualität hat.

Daten von Immobilienscout24 sind schnell, einfach und in großen Mengen verfügbar. Im Hinblick auf deren Aussagekraft gilt es jedoch zu beachten, dass ausschließlich Angebotsmieten (und -preise) und nicht die tatsächlich gezahlten Mieten (und Preise) erfasst werden. Die Aussagekraft bleibt damit quasi auf diese beschränkt und Informationen über Marktpreise oder deren Entwicklung sind eigentlich ausgeschlossen oder bestenfalls Spekulation. Weiter sind Daten von Immobilienscout24 über die Gesuche je Mietwohnung in Universitätsstädten im Bezug auf die Repräsentativität verfälscht, denn das Mitwirken

von Studentenwerken, -verbindungen, -netzwerken bleibt unberücksichtigt. So sind beispielsweise Heidelberg und Karlsruhe Anbietermärkte, auf denen es Wohnungssuchende schwerer haben, was sich jedoch nicht unbedingt in der Zahl der Angebote bei Immobilienscout24 widerspiegelt. Auch für Aussagen über Eigentumswohnungen sind die Daten nicht unbedingt repräsentativ, weil Angebote von Maklern und Projektentwicklern tendenziell überrepräsentiert sind.

Bei der Berechnung einiger Indikatoren stellt sich die Frage nach der Erhebung der Datengrundlagen. Am deutlichsten wird das bei der Anzahl der Forschungsinstitute je eine Million Einwohnerinnen und Einwohner. Mannheim hat nach WiWo keine Institute, obwohl der Wert allein mit dem Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), einem Institut der Leibniz-Gemeinschaft, rund 3,3 betragen müsste.

Zuletzt bleibt die Gewichtung der Indikatoren zu erwähnen. Es fehlen Aussagen darüber, auf welcher Grundlage die einzelnen Indikatoren ausgewählt, analysiert und gewichtet werden. Es fehlen Informationen zu relevanten Publikationen oder Methoden, ob beispielsweise eine Faktorenanalyse durchgeführt wurde. Aus diesem Grund können Willkür und nicht überprüfte Annahmen als Grundlage nicht ausgeschlossen werden, was der Aussagekraft des Rankings nicht unbedingt zuträglich ist.

2. PROGNOSE ZUKUNFTSATLAS 2016

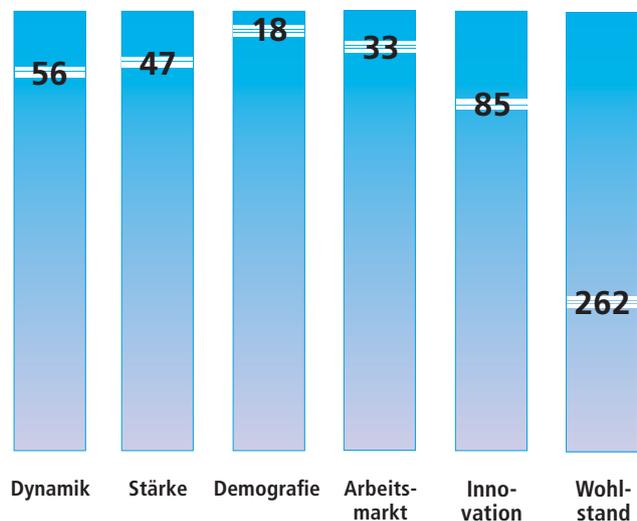
HOHE ZUKUNFTSCHANCEN FÜR KARLSRUHE

Der Prognos Zukunftsatlas vergleicht alle Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland. Karlsruhe belegt Rang 46 von 402 und bekommt hohe Zukunftschancen attestiert.

In den einzelnen Teilrankings belegt die Stadt Rang 56 in **Dynamik**, Rang 47 bei **Stärke**, Rang 18 in **Demographie**, Rang 33 im **Arbeitsmarkt**, Rang 85 in **Innovation** und Rang 262 – und ist hier in der unteren Hälfte – beim **Wohlstand**.

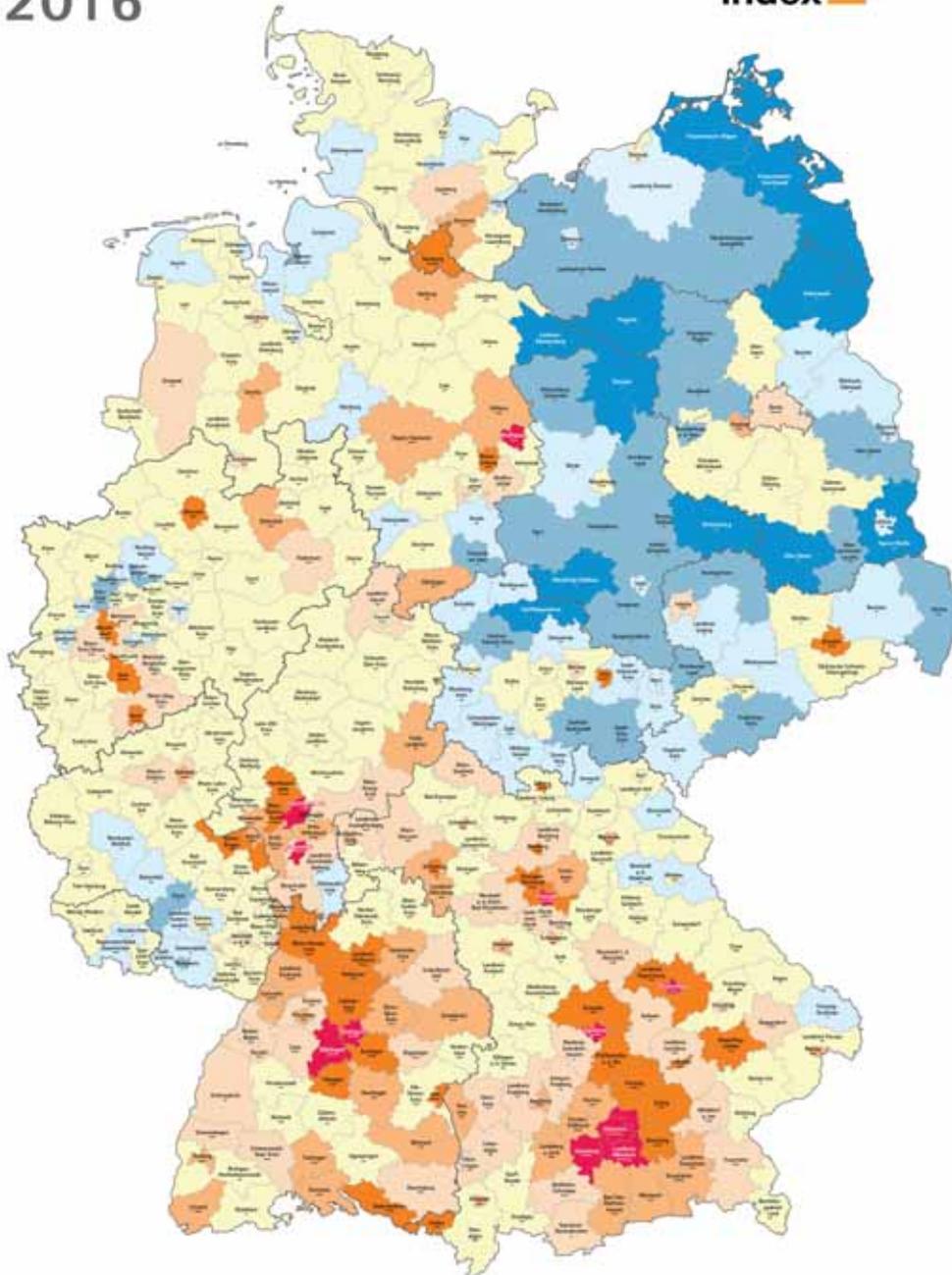
Im Digitalisierungskompass 2016 schneidet Karlsruhe sehr gut ab und wird mit der Bestwertung von fünf Sternen zu einem der zehn deutschen Hotspots in der Digitalisierung gekürt. Damit steht Karlsruhe in einer Linie mit München, Hamburg, Stuttgart und Frankfurt am Main und gilt als eine der Regionen mit den besten Voraussetzungen für IKT-Unternehmen. Die Bewertung bestärkt auch die Ergebnisse weiterer Rankings und Studien. Erwähnenswert ist beispielsweise eine Studie der Europäischen Kommission, die Karlsruhe in Bezug auf die IKT-Kompetenz auf Platz 4 nach München, London und Paris sieht.

HOHE ZUKUNFTSCHANCEN FÜR KARLSRUHE – RANG 46



Stadt Karlsruhe | Amt für Stadtentwicklung
Quelle: Prognos | Zukunftsatlas 2016.

Zukunftsatlas 2016



Prognos Zukunftsatlas 2016
Regionen und ihre Zukunftschancen

Stadt/Landkreis	Stadt/Landkreis
■ beste Chancen	■ ausgeglichene Chancen/Risiken
■ sehr hohe Chancen	■ leichte Risiken
■ hohe Chancen	■ hohe Risiken
■ leichte Chancen	■ sehr hohe Risiken

Digitalisierungskompass 2016
Digitalisierung als Chance für die Regionen

Stadt/Landkreis	Stadt/Landkreis
●●● gute Chancen	●●●●● hervorragende Chancen
●● weniger gute Chancen	●●●● ausgezeichnete Chancen
● schlechte Chancen	●●● sehr gute Chancen

2.1 ERGEBNISSE IM DETAIL

DEMOGRAPHIE

Karlsruhe verzeichnet ein starkes Bevölkerungswachstum (Rang 40 mit 1,9 % von 2012 bis 2014) bei geringer Fertilitätsrate (Rang 376 mit nur 1,32), was typisch für Universitätsstädte ist, denn viele junge Erwachsene ziehen aus Bildungsgründen zu (Zuzüge junger Erwachsener Rang 14; Anteil junger Erwachsener von 19,7 % = Rang 16). Die Akademiker verschieben die Familiengründung (längere respektive verschobene Phase der Postadoleszenz) beziehungsweise bekommen generell weniger Kinder.

ARBEITSMARKT

Um den Arbeitsmarkt ist es in Karlsruhe gut bestellt. Drei der deutschen Top 500 Unternehmen haben ihren Sitz in Karlsruhe (Michelin Reifenwerke, dm-Drogeriemarkt und EnBW), was der Stadt Rang 31 sichert. Die Arbeitsplatzdichte ist mit 76,7 Erwerbstätigen je 100 Einwohnerinnen und Einwohner hoch, ebenso die Beschäftigungsquote im tertiären Sektor mit 83,8 % (dienstleistungs- und wissensorientiert; jeweils Rang 27). Zusätzlich liegt auch der Anteil Hochqualifizierter an allen Beschäftigten mit 19,4 % überdurchschnittlich hoch (Rang 29).

WETTBEWERBSFÄHIGKEIT UND INNOVATION

Was sich am guten Arbeitsmarkt bereits erkennen lässt, sind die guten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Karlsruhe hat mit einem BIP von 101.600 Euro je Beschäftigtem eine solide Wirtschaftskraft (Rang 61), die den bundesdeutschen und auch den Durchschnitt Baden-Württembergs (100.547 Euro je Beschäftigtem) übertrifft. Ein hoher Anteil an Beschäftigten in wirtschaftlichen Zukunftsfeldern (Rang 74) und eine hohe Gründungsintensität (Rang 63) schaffen die Grundlage, um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten.

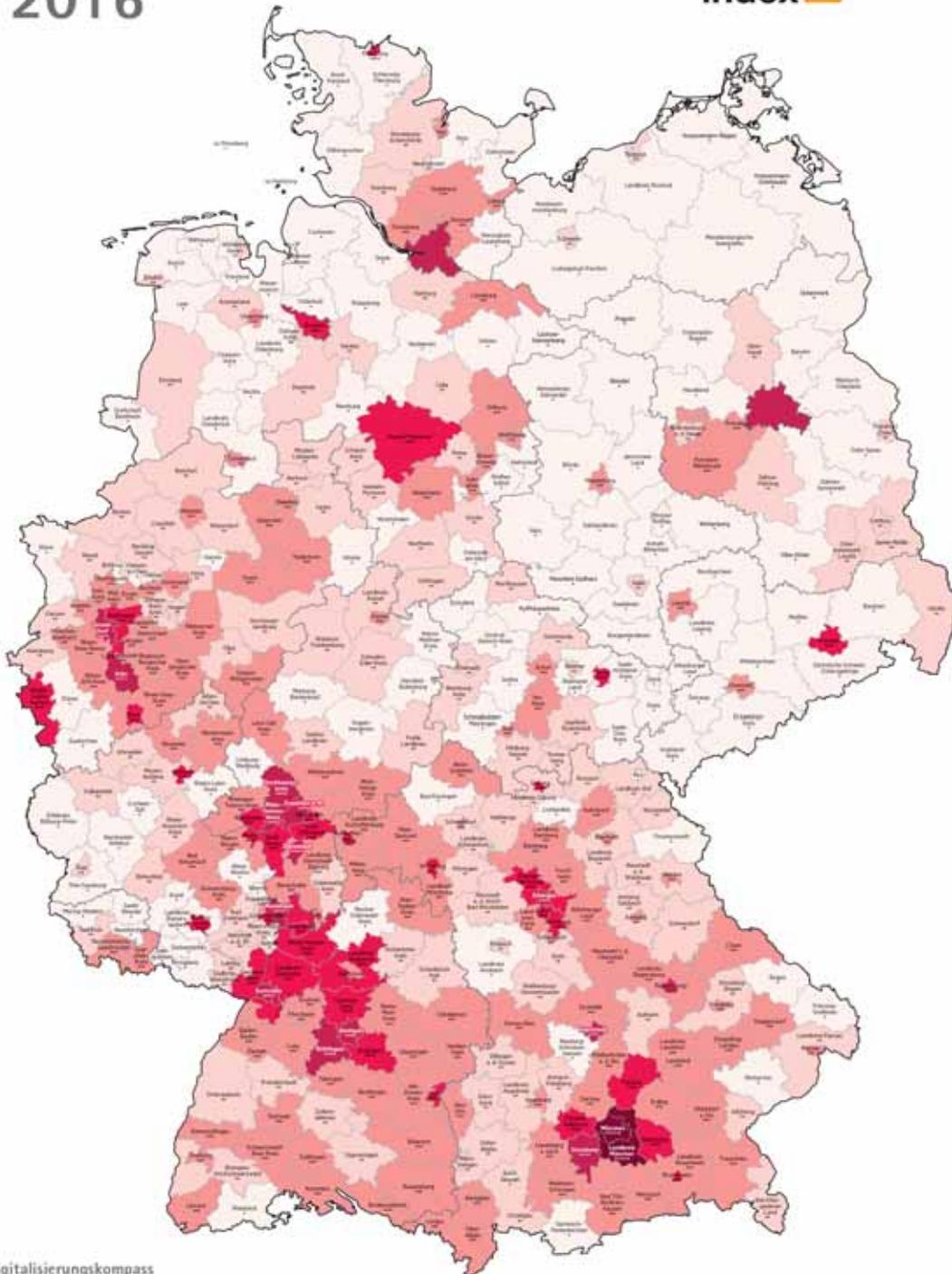
WOHLSTAND UND SOZIALE LAGE

Die Kaufkraft übersteigt den Bundesdurchschnitt (Rang 103), was angesichts der vielen Studierenden mit vergleichsweise geringen Einkommen noch einmal hervorzuheben ist. Die kommunale Schuldenlast fällt mit 613 Euro je Einwohnerin und Einwohner vergleichsweise gering aus (Rang 75). Karlsruhe ist sehr gut an das Autobahnnetz angebunden. Im Schnitt beträgt die Fahrtzeit zur nächsten BAB nur sechs Minuten (Rang 27).

Leider ist die Kriminalitätsrate sehr hoch (10.320 gemeldete Fälle je 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner = Rang 361), was das Ranking für Karlsruhe insgesamt belastet und für die schlechte Wertung in der Kategorie Wohlstand mit Rang 262 ausschlaggebend ist.

Digitalisierungskompass 2016

prognos
Digitalisierungskompass in Kooperation mit
index



Digitalisierungskompass
Digitalisierung als Chance für die Regionen

Stadt/Landkreis	Stadt/Landkreis
***** hervorragende Chancen	*** gute Chancen
**** ausgezeichnete Chancen	** weniger gute Chancen
*** sehr gute Chancen	* schlechte Chancen

DIGITALISIERUNGSKOMPASS 2016

Karlsruhe ist mit einer Bestwertung von fünf Sternen einer der zehn deutschen Hotspots in der Digitalisierung und steht damit in einer Linie mit München, Hamburg, Stuttgart und Frankfurt am Main.

Kennzeichnend für die Spitzengruppe ist das positive Zusammenwirken mehrerer Faktoren: Ein dynamischer Arbeitsmarkt für digitale Impulsgeber, eine hohe Gründungsrate von IT-Unternehmen und eine hohe Dichte an bestehenden IT-Berufen. Karlsruhe ist als IT-Standort von einer hohen Digitalisierung der Wirtschaft geprägt. Die Ergebnisse zeigen zudem, dass sich hohe Digitalisierungschancen und ein hoher Anteil hochqualifizierter Beschäftigter (Akademiker) gegenseitig bedingen. Bildung und Qualifizierung sind demnach notwendig, um von den Digitalisierungschancen zu profitieren.

Karlsruhe gehört zu den Regionen mit den meisten Impulsgebern für die Digitalisierung (Rang 13). Zu diesen Impulsgebern gehören unter anderem Informatiker, Designer und Automationsingenieure. Gerade diese Berufsgruppen, die zu den Treibern der Digitalisierung zählen, entwickeln sich sehr dynamisch und erreichen ein überdurchschnittliches Niveau. Im Vergleich der 402 Regionen landet Karlsruhe mit einem Anteil von 12,5 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten unter den 15 Regionen mit dem höchsten Anteil an digitalen Impulsgebern und ist damit als Großstadt eher eine Ausnahme, denn neben München, Stuttgart und Nürnberg finden sich hier kaum weitere Großstädte. Zudem ist Karlsruhe eine der IKT-Gründungshochburgen (Rang 9). Mit 2,78 Gründungen je 10.000 Erwerbsfähigen zwischen 2011 und 2014 weist die Stadt eine der höchsten Gründungsraten im IKT-Sektor in Deutschland aus. Das günstige Klima macht sich auch auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar. Der Anteil der Stellenanzeigen für digitale Impulsgeber an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten beträgt 2015 2,6 %. Karlsruhe verzeichnet damit eine sehr hohe Nachfrage nach Digital-Jobs und liegt auf Rang 22.

2.2 STÄRKEN- SCHWÄCHEN- PROFIL

STÄRKEN

- Sehr hohes Bevölkerungswachstum durch Wanderungsgewinne (vor allem junger Erwachsener)
- Dementsprechend: Sehr hoher Anteil an jungen Erwachsenen
- Wichtiges Arbeitsmarktzentrum in der Region mit einem hohen Besatz an wirtschaftlichen Zukunftsfeldern und Arbeitsplätzen für Akademiker
- Sehr hohe Wirtschaftskraft
- Sehr hohe Zahl an Unternehmensgründungen und hohe Patentintensität sprechen für eine gute Innovationskraft
- Hohe Kaufkraft und geringe kommunale Verschuldung
- Schnelle Erreichbarkeit der Bundesautobahn

SCHWÄCHEN

- Niedrige Fertilitätsrate
- Vergleichsweise hohe Schulabbrecherquote
- Geringe Investitionstätigkeit der Industrie
- Sehr hohe Kriminalitätsrate

	STÄRKE IM STATUS-QUO	DYNAMIK
Demografie	<ul style="list-style-type: none"> Fertilitätsrate Anteil Junge Erwachsene 	<ul style="list-style-type: none"> Bevölkerungsentwicklung Wanderungssaldo Junge Erwachsene
Wohlstand und soziale Lage	<ul style="list-style-type: none"> Kaufkraft Kriminalitätsrate Kommunale Schuldenlast Anteil der in den Bedarfsgemeinschaften lebenden Personen 	<ul style="list-style-type: none"> Veränderung des Anteils der in den Bedarfsgemeinschaften lebenden Personen
Arbeitsmarkt	<ul style="list-style-type: none"> Arbeitsplatzdichte Arbeitslosenquote Anteil Tertiärbeschäftigung Anteil Hochqualifizierte Schulabrechnungsquote Unbesetzte Ausbildungsstellen 	<ul style="list-style-type: none"> Veränderung Arbeitslosenquote Veränderung Anteil Hochschulqualifizierter
Wettbewerb und Innovation	<ul style="list-style-type: none"> BIP je Beschäftigten Gründungsintensität FuE-Personal in der Wirtschaft Patentintensität Beschäftigte in den Zukunftsfeldern Anzahl der Top 500 Unternehmen 	<ul style="list-style-type: none"> Veränderung BIP Veränderung Gründungsintensität Veränderung FuE-Personal Veränderung Gesamtbeschäftigung
	<ul style="list-style-type: none"> Erreichbarkeit Bundesautobahnen 	

Stadt Karlsruhe | Amt für Stadtentwicklung
Quelle: Prognos | Zukunftsatlas 2016.

2.3 METHODIK UND KRITISCHE WÜRDIGUNG

Verglichen werden alle Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland. Der Index beruht auf 29 makro- und sozioökonomischen Indikatoren der Bereiche **Demographie, Arbeitsmarkt, Wettbewerb und Innovation, Wohlstand** und **Soziale Lage**.

Die Auswahl der Indikatoren erfolgt mittels Korrelationsanalyse. Es wurden genau die 29 Indikatoren ausgewählt, die für die Standortbewertung zentral sind. Die Werte wurden relativiert, sodass große Standorte keine Vorteile über höhere absolute Zahlen haben. Es wird explizit darauf hingewiesen, dass ein direkter Vergleich mit dem vorherigen Ranking nicht uneingeschränkt möglich ist. Die Änderung der räumlichen Grundlage durch Kreisgebietsreformen kann dazu führen, dass die tatsächlichen Ergebnisse im Vergleich bis zu 37 Plätze abweichen.

Wie genau der Rankingwert ermittelt wird bleibt zwar unklar, jedoch ist das Ranking ansonsten recht transparent dargestellt. Die Daten scheinen repräsentativ und die Ergebnisse daher weitgehend belastbar. Selbst die Stellenausschreibungen für den Digitalisierungsindex sind flächendeckend und repräsentativ erhoben. Neben den Online-Börsen wurden auch Stellenanzeigen in Tageszeitungen, Fachzeitschriften und von Unternehmensseiten einbezogen.

Die hohe Kriminalitätsrate lässt sich geringfügig relativieren. Grund für die hohe Rate ist vermutlich die sehr gute Autobahnanbindung und die Tatsache, dass Großstädte, respektive ihre belebten Innenstädte, tendenziell eher der Ort von Straftaten sind (Tatortprinzip).

Erklären lässt sich auch die niedrige Investitionsquote der Industrie. Sie ist vermutlich auf den lokalen Branchenmix respektive die hier ansässigen Abteilungen der Betriebe zurückzuführen, die höhere laufende Ausgaben für Personal haben und weniger kapitalintensive Investitionen benötigen (zum Beispiel Softwareentwicklung oder Dienstleistungsbereich).

3. MORGENSTADT CITY-INDEX 2016

3.1 ÜBERBLICK

Karlsruhe belegt beim aktuellen Morgenstadt-Index des Fraunhofer Instituts vom September 2016 Rang 1 der 30 Schwarmstädte Deutschlands und liegt damit noch vor München. Der Index analysiert den Ist-Zustand einer Stadt anhand von 28 Indikatoren der Kategorien Lebensqualität, Resilienz/Zukunftsfähigkeit, Umweltgerechtigkeit und Innovationspotenzial. Die Forscher der Morgenstadt-Initiative am Fraunhofer Institut für Arbeit und Organisation in Stuttgart streben damit ein ganzheitliches Bild der Zukunftsfähigkeit einer Stadt an. Verglichen wurden die deutschen Städte, die besonders für Studenten und junge Berufstätige attraktiv geworden sind und in denen sich daher der Anteil der 20- bis 34-Jährigen – gegen den sonst vorherrschenden Trend – erhöht hat.

Nicht nur im Gesamtranking, auch in Sachen Lebensqualität ist Karlsruhe auf dem ersten Platz. Die Stadt zeichnet sich aus durch besonders hohe Lebensqualität, eine niedrige Arbeitslosenquote, vergleichsweise günstigen Wohnraum (unter den Schwarmstädten) und Topwerte bei der Bewertung des ÖPNV und des Fahrradverkehrs (jeweils Rang 2). Die vielen Grün- und Wasserflächen, verbunden mit der guten Luftqualität und guter Gesundheitsversorgung, runden die Bedingungen für ein langes Leben der Karlsruherinnen und Karlsruher ab.

Die Verschuldung der Stadt ist im Vergleich niedrig und die Wirtschaft gut diversifiziert. Das stellt eine solide Basis auch für wirtschaftlich unruhige Zeiten und beschert Karlsruhe Rang 6 in der Teil-Kategorie Resilienz/Zukunftsfähigkeit. Für Katastrophenfälle und die Herausforderungen des Klimawandels ist Karlsruhe ebenfalls optimal aufgestellt. Es gibt eine Smart-City-Strategie und ein besonders günstiges Klima für experimentierfreudige Existenzgründer. Nur München und Freiburg schneiden im Teil-Index Innovative Stadt noch besser ab als die Fächerstadt.

RANKING GESAMT

RANG	STADT	PUNKTE
1	Karlsruhe	190,61
2	München	190,19
3	Jena	180,59
4	Dresden	180,28
5	Heidelberg	174,27
6	Freiburg	171,16
7	Leipzig	170,68
8	Bonn	167,42
9	Braunschweig	162,6
10	Darmstadt	162,12



RANKING „LEBENSWEIT“

RANG	STADT	PUNKTE
1	Karlsruhe	74,1
2	Heidelberg	71,9
3	Jena	70,3
4	Erlangen	68,1
5	Freiburg	67,6
6	Dresden	66,9
7	Stuttgart	66,4
8	Darmstadt	66,0
9	Koblenz	64,1
10	Landshut	63,6

RANKING „UMWELTGERECHT“

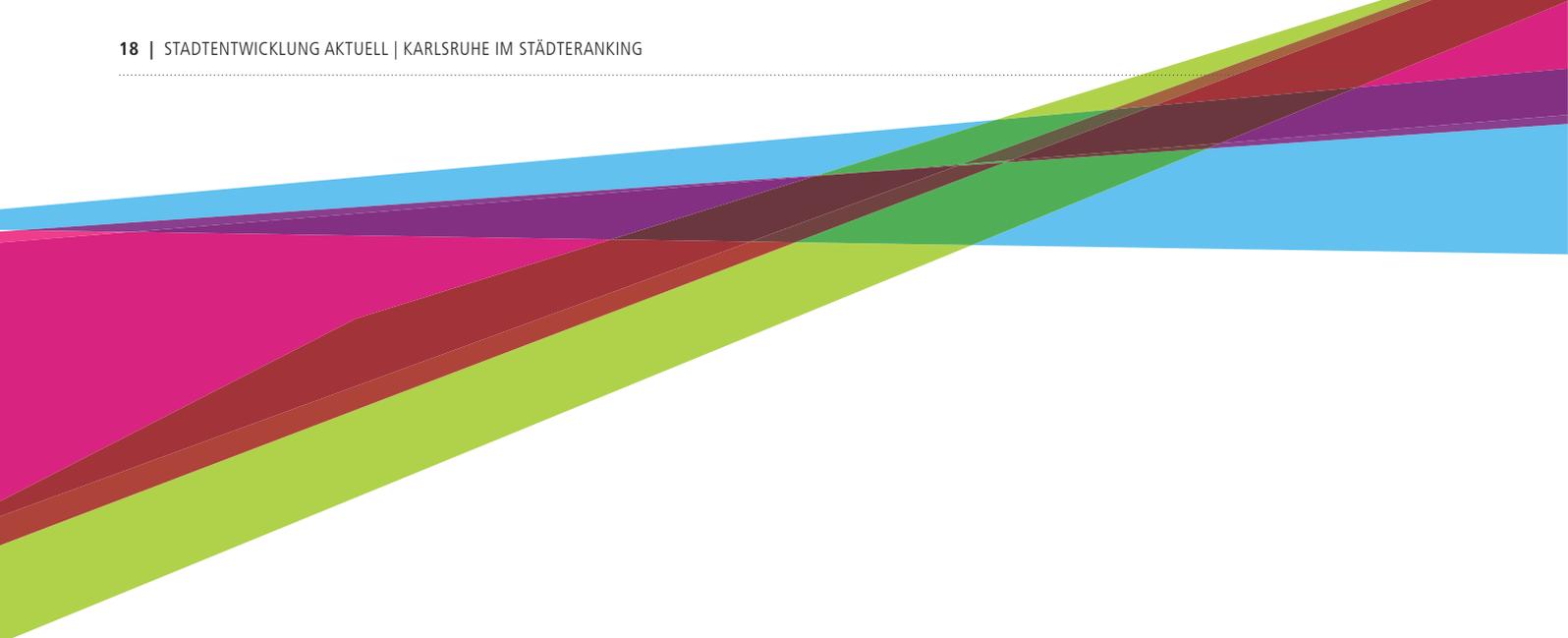
RANG	STADT	PUNKTE
1	Braunschweig	33,9
2	Bonn	33,1
3	Münster	32,8
4	München	31,5
5	Heidelberg	30,0
6	Trier	28,9
7	Rostock	28,6
...
12	Karlsruhe	27,1
...

RANKING „RESILIENZ“

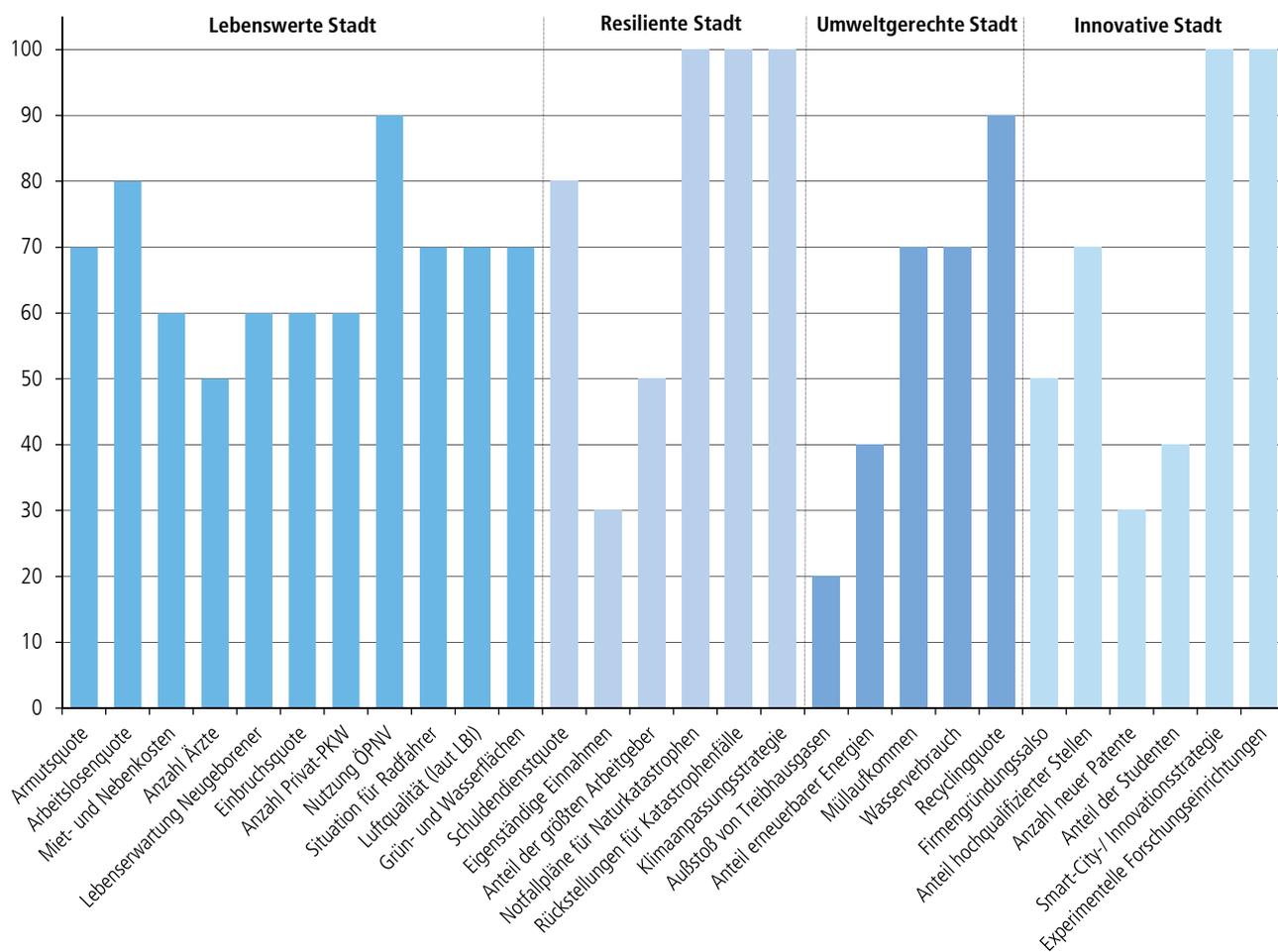
RANG	STADT	PUNKTE
1	Frankfurt	52,0
2	Nürnberg	50,4
3	München	50,2
4	Düsseldorf	50,2
5	Hamburg	47,7
6	Karlsruhe	47,7
7	Jena	47,5
8	Stuttgart	47,3
9	Dresden	45,9
10	Regensburg	45,8

RANKING „INNOVATIV“

RANG	STADT	PUNKTE
1	München	45,5
2	Freiburg	43,2
3	Karlsruhe	41,8
4	Berlin	41,7
5	Heidelberg	39,3
6	Dresden	39,3
7	Hamburg	38,9
8	Köln	38,8
9	Leipzig	38,5
10	Darmstadt	37,9



3.2 ERGEBNISSE IM DETAIL



Stadt Karlsruhe | Amt für Stadtentwicklung
 Quelle: Morgenstadt City-Index.

LEBENSWERTE STADT

Im Vergleich mit den anderen untersuchten Städten landet Karlsruhe auf Rang 1 in der Kategorie Lebensqualität. Die Arbeitslosenquote ist niedrig, der Wohnraum vergleichsweise günstig. Die Zufriedenheit der Bürger mit der Situation für Radfahrer (Rang 2) ist sehr hoch. Nicht unerheblich für eine hohe Lebensqualität sind sehr gute Luftqualität und recht viel Grün- und Wasserflächen, was Karlsruhe zu bieten hat. Bei Gesundheit und Lebenserwartung liegt die Stadt im vorderen Drittel. Wermutstropfen ist die leicht überdurchschnittliche Kriminalitätsrate. „Unterm Strich weist Karlsruhe keinen wirklichen Schwachpunkt auf und ist eine lebenswerte Stadt!“ (Morgenstadt City-Index)

RESILIENTE STADT

Mit Resilienz ist hier die Fähigkeit einer Stadt gemeint, Störfaktoren oder externe Einflüsse zu kompensieren beziehungsweise gegen diese zu bestehen. Ein resilienter Standort verkraftet beispielsweise wirtschaftliche Konjunkturerbrüche besser, weil die Wirtschaft nicht einseitig von einer Branche abhängig ist oder Krisensituationen, weil spezifische Handlungsstrategien und Notfallpläne existieren.

Im Ranking Resilienz landet Karlsruhe auf dem 6. Rang und ist damit gegen externe Einflüsse gut gerüstet. Die Verschuldung ist niedrig, allerdings werden die städtischen Ausgaben zu einem unterdurchschnittlichen Teil aus eigenen Mitteln gedeckt. Wirtschaftlich ist Karlsruhe recht gut diversifiziert und für Katastrophen und Klimawandel optimal aufgestellt.

UMWELTGERECHTE STADT

Ein überdurchschnittlich hoher Anteil der Energie kommt in Karlsruhe aus erneuerbaren Quellen. Trotzdem sind Wasserverbrauch und Müllaufkommen sehr hoch. Mit einer Recyclingquote von 72 % wird aber ein sehr guter Wert erreicht. Insgesamt schneidet Karlsruhe mit Rang 12 durchschnittlich ab.

INNOVATIVE STADT

In Sachen Innovation ist die Fächerstadt wieder ganz vorne mit dabei: Rang 3 nach München und Freiburg. Karlsruhe hat eine Smart-City-Strategie und bietet urbane Experimentierfelder. Das schafft gute Voraussetzungen für Innovationen. Der Anteil an hochqualifizierten Stellen ist noch ausbaufähig. Für die durchschnittlichen Werte bei der Anzahl der Studenten sowie neuer Patente und der Bilanz der Firmengründungen besteht ebenfalls Wachstumspotential.

3.3 METHODIK UND KRITISCHE WÜRDIGUNG

Der Index analysiert den Ist-Zustand einer Stadt anhand von 28 öffentlich zugänglichen Indikatoren, die in die Kategorien Lebensqualität, Resilienz/Zukunftsfähigkeit, Umweltgerechtigkeit und Innovationspotenzial eingeteilt wurden. Gearbeitet wird mit absoluten Benchmarks, bei denen an einem Idealzustand gemessen wird und relativen Benchmarks, bei denen die Relation der Städte zueinander gemessen wird. Die Ergebnisse wurden in eine Skala von 0 bis 10 übertragen, die jeweils gewichtet in den Index eingetragt.

Da nicht alle Indikatoren gleich wichtig für die Zukunftsfähigkeit einer Stadt sind, erfolgte die Gewichtung der Indikatoren mittels Expertenbefragung. Im Grunde geht es beim Morgenstadt-City-Index nicht darum, einen Sieger festzustellen, sondern aufzuzeigen, wo bei einigen Städten Verbesserungsbedarf besteht, wie sie zueinander stehen und aus welchen Bereichen sich Anregungen generieren lassen. Anders gesagt, es soll zum Diskutieren und Nachdenken anregen.

Methodisch ist der Index bedingt aussagekräftig, denn die Werte sind verzerrt und als solche direkt nicht verwertbar. Bei der Erhebung scheinen systematische Unsauberkeiten vorhanden zu sein. So sind einige Werte für Indikatoren teilweise alt oder aus journalistischen Quellen übernommen und unreflektiert verarbeitet. Auffällig ist, dass als Grundlage für Werte, die in Relation zur Bevölkerung gesetzt wurden, die wohnberechtigte Bevölkerung zu Grunde gelegt wurde. Damit sind einige Koeffizienten zusätzlich niedrig gehalten. Da die Indikatoren schließlich zueinander ins Verhältnis gesetzt wurden, relativiert sich das Problem. Wenn bei allen Städten gleichermaßen verfahren wurde, ist das Ergebnis zumindest näherungsweise vergleichbar.

Bei den CO₂ Emissionen werden Werte aus verschiedenen Quellen und verschiedenen Jahren miteinander verglichen. Für Karlsruhe stammen sie aus dem Jahr 2007 und wurden mit der wohnberechtigten Bevölkerung von 2014 in Bezug gesetzt. Im Falle Mannheim stammen die Werte vermutlich aus dem Jahr 2011. Es bleibt zu diskutieren, inwiefern der CO₂ Ausstoß einer Stadt tatsächlich auf deren Bewohner umgelegt werden kann, denn gerade bei der Energieerzeugung bliebe die Versorgung umliegender Städte und Gemeinden – zu Lasten des Erzeugungsstandortes – unberücksichtigt.

Die Studie stellt nach eigener Darstellung eine Momentaufnahme dar. Weiter wird darauf hingewiesen, dass ein schlechteres Abschneiden durch objektive Umstände erklärt werden kann. So ist der Anteil der Studenten in einer Millionenstadt tendenziell geringer als in kleineren Städten. Diese Umstände wirken aber auf eine Stadt und können der Ausgangspunkt für die Diskussion um Maßnahmen zur Förderung, Entwicklung oder Kompensation sein.

